

Politische Symbolik und Rituale der Vereinten Nationen¹

Reinhard Wesel

In der Öffentlichkeit hält sich die zählebige Vorstellung, „die UNO“ sei irgend so etwas wie eine Art Weltregierung oder wenigstens eine Vorform dafür. Dagegen steht die banale Einsicht, daß es sich bei diesem Welt-Unternehmen *United Nations Organization* letztlich nur um eine „permanente Botschafterkonferenz“² handelt. Beide Wahrnehmungsmuster können überraschenderweise in Texten und Köpfen zugleich vorkommen: Von „der UNO“ wird meist und oft ungeachtet besseren Wissens implizit erwartet, daß sie jedes denkbare politische, soziale, ökonomische und kulturelle Problem erkennt, aufgreift und raschest löst. Trotz der offenkundigen Tatsache, daß diese Haltung im höchsten Maße irrational ist, führt sie zwangsläufig zu Enttäuschung und Pauschalkritik – „der UNO“ wird dann schnell „ihre“ Untätigkeit, Unfähigkeit und Ueffizienz vorgeworfen.

Die Frage ist: Warum werden auf „die UNO“ die verschiedensten politischen und vor-politischen Wünsche und Hoffnungen projiziert, die sie aufgrund ihrer Struktur und Handlungsbedingungen von vorneherein nicht erfüllen könnte, selbst wenn sie kraft ihres Mandates gemäß der Charta der Vereinten Nationen überhaupt dafür zuständig wäre?

Oder anders gefragt: Sind jene vagen Vorstellungen von „der UNO“ jenseits ihrer konkreten, völkerrechtlich und rational begründeten Aufgaben nicht auch gerade eine wichtige Voraussetzung dafür, daß sie diese Aufgaben wenigstens in Ansätzen bearbeiten oder gar erfüllen kann?

Oder auch: Hängt die Bedeutung „der UNO“, ihre spezifische Leistungsfähigkeit und das Interesse von politischen Akteuren und der Öffentlichkeit an ihr, nicht eben im Kern zusammen mit der „subjektiven Seite“ von Politik? Muß nicht eine aus guten historischen und politischen Gründen tendenziell chaotisch strukturierte zwischenstaatliche Organisation, deren Akteursstatus von der Souveränität ihrer Mitgliedstaaten und vom internationalen System sehr eingeschränkt ist, nicht von einem

1 Der hier ausformulierte Vortragstext beruht auf einem Manuskript, das Ende 2002 in einem Sammelband erscheinen soll (*Wesel* 2002b).

2 *Czempiel* 1994, S.22f.

besonderen „Nimbus“ zehren, um politisch über rein technische Dienste hinaus von irgendeiner Relevanz zu sein?

I. „Die UNO“ unter dem Aspekt symbolischer Politik

Die Weltorganisation – so erkannte *Conor Cruise O'Brien* in „The United Nations: Sacred Drama“ schon 1968 – pendele ständig zwischen Tragödie und Farce und biete gleichermaßen sakrales Drama und absurdes Theater. Ihre Macht sei nicht materiell, sondern ausschließlich symbolischer Natur, weil sie vor allem anderen ein imaginatives Gebilde sei. Die Vereinten Nationen seien nur zu verstehen als eine Institution,

„[...] die ein *Gebet der Menschheit an sich selbst und um Schutz vor sich selbst* darstellt. Dieses Gebet ist oft ein absurdes und sogar unehrenhaftes Schauspiel: der Zuschauer muß sich vor Augen halten, daß hinter all dem Unsinn die Dimension des Sakralen bestehen bleibt. Wie die Liturgie nach den Worten Guardinis ist auch das UN-Schauspiel ‚zwecklos, aber doch sinnvoll‘.“³

Die Zufriedenheit, die selbst die Phrasen der UN-Rhetorik hervorrufen könnten, entspräche

„tatsächlich der Zufriedenheit von Gläubigen im Gebet: das Empfinden einer gemeinsamen Sehnsucht, der Apell an eine höhere Gewalt, symbolisiert in diesem Fall durch den Sicherheitsrat und die Vollversammlung. Damit verbindet sich das Versprechen, sich immer wieder zum gemeinsamen Glaubenszeremoniell zu versammeln, ferner das Gefühl, das Befürchtete könne abgewendet werden und das erhoffte Ziel durch die feierliche und gemeinsame Wahl passender Worte erreicht werden. Dieses Gebet konzentriert sich immer dann auf die Vereinten Nationen – wie auf eine heilige Stätte –, wenn [...] wieder einmal die Geißel des Krieges droht. Erst das Gebet macht das Drama sakral.“⁴

Später hat *O'Brien* seine Analyse noch einmal zugespitzt auf die wesentliche Funktion der UNO in offenkundig ausweglosen Krisen:

“It is basically a spiritual-political institution in the line of descent from the ancient shrine at Delphi and the medieval papacy. As

³ *O'Brien* 1971, S.18f; Hervorhebung R.W.

⁴ *O'Brien* 1971, S.11; Hervorhebung R.W.

with those institutions, the powerful have recourse to the UN in times of crisis [...]"⁵

Auch wenn seit der Zeit, die den Erfahrungshintergrund für O'Briens Interpretation bot, sich das Völkerrecht, die Struktur der UNO und die weltpolitische Situation weiterentwickelt haben, bleiben seine Thesen unverändert anregend für einen alternativen Blick auf die Weltorganisation und ihre politische Symbolik.

Zwischen den damit angesprochenen wichtigen symbolischen Funktionen der UNO und ihren konkreten Dienstleistungen für die „Völkergemeinschaft“ besteht eine enge Verbindung, wie der folgende Zeitungskommentar zum aktuellen Fall des Afghanistan-Krieges zur Terrorismusbekämpfung andeutet:

„Irgendwann wird er kommen, der Ruf aus Washington: ‚Kofi, übernehmen Sie!‘ Irgendwann werden Luftschläge, Kommandounternehmen und die Attacken der Nordallianz das Taliban-Regime in Afghanistan müde geschlagen haben, und alle werden sich fragen: Was nun?“

Dann richten sich die Blicke auf die Vereinten Nationen, personifiziert durch ihren Generalsekretär Annan. Der Konflikt wird also einem Dreiklang folgen, der vom Irak, dem Balkan oder dem Horn von Afrika her bekannt klingt.

Phase Eins: Eine Krise bahnt sich an. Die UN warnen und mahnen, doch keiner will hören und handeln.

Phase Zwei: Frieden und Sicherheit sind akut bedroht. Amerika greift militärisch ein.

Phase Drei: Annans *Putztruppe* darf anrücken und aufräumen. Sie soll die Abrüstung überwachen, Minen räumen, Verwundete pflegen, Häuser errichten und womöglich ein ganzes Staatswesen neu aufbauen.

Manchmal gelingt das leidlich, etwa im Kosovo. Dann spricht man von einer Renaissance der Vereinten Nationen.

Manchmal mißlingt es kläglich, in Somalia zum Beispiel. Dann wird dem *Völkerclub* der Untergang prophezeit.“⁶

So der mittlerweile gewohnte rituelle Ablauf; zu fragen ist, wie unter symbolischpolitischem Aspekt die Leistungen der UNO zu verstehen und einzuschätzen sind:

⁵ O'Brien 1993

⁶ Süddeutsche Zeitung vom 10. November 2001, Kommentar von Ulrich; Hervorhebungen R.W.

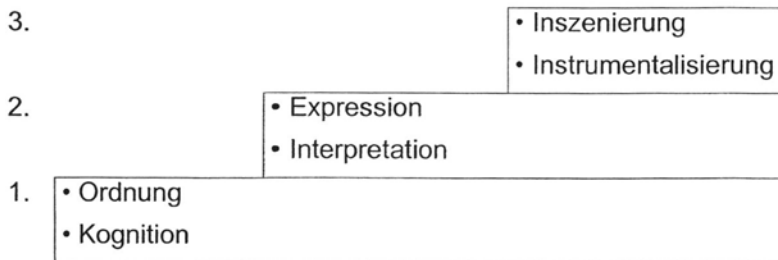
- Leistet sie im Sinne *O'Briens* so etwas wie einen fundamentalen „sakralen“ (bzw. dem äquivalenten) Dienst für Menschheit und Weltfrieden
- oder geht es nur um ablenkende, „verschleiende“ Schau-Symbolik oder Rhetorik im abwertenden Sinn, wie es das gängige Verständnis der Funktion von „symbolischer Politik“ nahelegen würde?

Die symbolische Dimension von Politik ist in mindestens drei Funktionsschichten zu konzipieren, nämlich (siehe das *Modell* unten):

- erstens und grundlegend als Ordnung und Kognition (Problem-„Findung“),
- darauf aufbauend zweitens als Expression und Interpretation (Problem-„Ausdruck“)
- und dann erst drittens als politische Instrumentalisierung und Inszenierung (scheinbare „Heilung“ des Problems) – welche Ebene gemeinhin allein gemeint ist, wenn von „symbolischer Politik“ als Ablenkung, Inszenierung usf. gesprochen wird.

„Symbolische Politik“ wird meist nur in der dritten Schicht erkannt und viel zu eng verstanden als täuschendes Gegenstück zur ‚echten‘ Politik.

Modell: Funktions-Schichten „symbolischer Politik“



Der Prozeß von explizierender Aufwirbelung und implizierender Sedimentierung von Problemstoffen im öffentlichen Bewußtsein verläuft meist in folgenden Phasen:

1. Von einer meist vagen, auch mythisch/religiös motivierten und fundierten Vorstellung, wie sie sich sprachlich in Schlagwörtern und Metaphern bzw. vereinzelt in bruchstückhaften mythologischen und literarischen Zitaten zeigt,
2. über eine konkrete Idee und deren rationalisierende und öffentlich kommunizierte Ausarbeitung in politisches Denken bis hin zu einem auch Entscheiden und Handeln anleitenden Modell,

3. zu einer „nur“ symbolischen Problembewältigung durch quasi-„magische“ Methoden (z.B. Ritualisierungen), die in der Sache zwar nichts unmittelbar bewirkt, aber eine komplexe und widersprüchliche Situation aufrechtzuerhalten erlaubt – korrespondierend mit der Dimension konkreter „Sach-“ oder „Entscheidungspolitik“ und immer wieder mit (1) und (2) rückgekoppelt.

Um im Falle der Vereinten Nationen die Funktionen des gemeinhin als „symbolisch“ und damit als nur eingeschränkt relevant abgehakten Wissens über Politik verstehen zu können, müssen wir die allgemeine politische Symbolik der Weltorganisation betrachten. Dabei bieten gerade die offenkundig falschen und/oder täuschenden Vorstellungen über „die UNO“ bzw. die Kritik an diesen immer eine gute Ausgangsbasis für ein besseres Verständnis ihrer Bedeutung.

II. Politische Symbolik der Vereinten Nationen

Die UNO, so schrieb *Andrew Boyd* in den 1960er-Jahren, sei durch eine „merkwürdige Mischung von Aufrichtigkeit, Täuschung und Selbsttäuschung gekennzeichnet“⁷. Wie *O'Brien* beschrieb auch *Boyd* die symbolischen Aspekte der Weltorganisation in Bildern und Begriffen aus dem sakralen Bereich, was nicht nur zufällig oder zeitgebunden ist – die Vereinten Nationen umgibt wenigstens für unsere westlichen Wahrnehmung eine Aura feierlicher, ja „höherer“ Bedeutsamkeit, fast eine Art Kirchlichkeit, die auch nicht von durchs Bild schreitende Exoten beeinträchtigt wird – diese waren ja immer der Rohstoff der Mission. Spätestens seit *Kofi Annan* 2001 auch persönlich den Friedensnobelpreis erhalten hat, wird der Generalsekretär der Vereinten Nationen ohne jede Ironie oft als „weltlicher Papst“ tituliert. Die Vereinten Nationen haben in bestimmter Hinsicht ja auch tatsächlich den Charakter einer säkularisierten Ökumene, so vor allem in ihrer Funktion als der „einzigen völkerübergreifenden Agentur des ethischen und pazifistischen Minimums“⁸.

Die Vorstellung einer selbst aktiv handelnden, unmittelbar in Konflikte und Sachprobleme eingreifenden UNO beruht dagegen auf einer naiv-unpolitischen Illusion, doch bleibt zu fragen, warum dieser Irrglauben bis in Talkshows mit aktiven Politikern hinein so präsent und allgemein außerhalb „der UNO“ so wirkungsmächtig ist. Die UNO hat eine in ihre Konstruktion eingebaute Schwäche – aus der Sicht der meisten Regierungen ist sie eher eine Sollbruchstelle: UNO-Gremien und -Konferenzen sind in der Regel unfähig, Probleme als politische in dem Sinne

⁷ *Boyd* 1967.

⁸ *Andreas Zielcke* in der Süddeutschen Zeitung vom 13. November 1999.

zu formulieren, daß sie durchgängig als Konflikte bestimmt und als solche in ihren Interessenwidersprüchen ausgetragen werden müssen. Weil Interessenwidersprüche keineswegs nur zwischen Staaten, sondern eben auch gesellschaftlich *in* diesen Staaten bestehen, ist ihre sachadäquate Behandlung auf einem öffentlichen Forum von Regierungsvertretern weitgehend tabuisiert. Würden Probleme dieser Art jenseits von gelegentlichen Ausnahmen regelmäßig als offene Konflikte ausgetragen, wäre die UNO als Instrument schnell wertlos, weil angegriffene Regierungen sich nicht auf Dauer darauf einlassen würden.

Ob die Vereinten Nationen nun verstanden werden⁹

- als ein Instrument der jeweiligen Hegemonialmächte, normalerweise also der USA,
 - als ein globales (Informations- und) Verhandlungssystem, das aufgrund der Macht- und Positionsunterschiede unter den beteiligten Regierungen meist zwar einseitige und/oder ungenügende, aber konsensfähige Ergebnisse hervorbringt,
 - oder als ein entstehender welt(bundes)staatlicher Akteur, was bisher eine spekulative, aber nicht völlig irrationale Hoffnung bleibt
- in allen Sichtweisen hat supranationale symbolische Politik jeweils spezifische Funktionen:
- Das hegemoniale Instrument muß zum Beispiel legitimiert und die Ergebnisse seines Einsatzes müssen in ihrer Öffentlichkeitswirkung abgesichert werden;
 - das Verhandlungssystem benötigt darüber hinaus besondere symbolisch-rituelle Verfahrensweisen;
 - der „Akteur“ als bislang weitgehend fiktive Größe muß erst einmal „geglaubt“ werden;
 - Angesichts der extrem ungleichen Verteilung von Macht und Handlungsspielräumen und trotz oder vielleicht auch gerade wegen der Interessen-Strategien und harten Durchsetzungs-Taktiken fast aller Akteure, lebt „die UNO“ von zwei Prinzipien, die nur ganz zu verstehen sind, wenn sie auch in der symbolischen Dimension von Politik gesehen werden:
 - dem Konsensprinzip
 - und dem Prinzip, daß kein Mitspieler sein Gesicht verlieren oder von anderen in seinem Selbstwert nachhaltig erschüttert werden darf;

⁹ Nach Rittberger/Mogler/Zangl 1997.

- Zu betrachten wären das äußere und innere Bild der UNO (sprachlich-metaphorisch wie visuell¹⁰), ihre Selbstdarstellung, die öffentliche und veröffentlichte Vorstellung von ihr, Sprache und Rhetorik in der UNO, ihre Gesten und Rituale und vieles mehr. Hier können nur einige zentrale Aspekte und einige typische symbolpolitische Momente anhand weniger Beispiele hervorgehoben werden.

III. Die äußere Präsentation der Vereinten Nationen

Eine der vielen kleinen und großen symbolischen Gesten, die den Alltag der Vereinten Nationen schmücken, aber oft auch rituell bestimmen, ist z.B. das Läuten der Friedensglocke, mit dem im Herbst die Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York eröffnet wird. Viele an sich recht banale Vorgänge in den Stätten der Weltorganisation haben – wie die meisten Gebäude selbst – eine leicht angestaubte feierliche Patina und werden nach innen wie nach außen gerichtet zelebriert.

Der Völkerbund hatte sich nie auf ein verbindliches übernationales Symbol einigen können, die Gründer und Mitarbeiter der UNO haben sich aber bemüht, Auftrag und Identität der Weltorganisation in einer eigenen visuellen Symbolik auszudrücken; die „Weltkugel“ setzte sich als das offizielle Zeichen für die Vereinten Nationen durch. Die weiße Zeichnung auf lichtblauem Grund zeigt eine Weltkarte in Polaransicht mit den Breitengraden als konzentrischen Kreisen, von zwei Olivenzweigen umrahmt, was die beiden Hauptaspekte der UNO als einer *Weltorganisation zur Friedenssicherung* versinnbildlicht.

Die UNO – „Weltkugel“



Dank des zarten Blautones der Fahne erscheint die ganze UNO geradezu durch und durch „friedensgetränkt“, was bei einer inter-

¹⁰ Vgl. zum visuellen Aspekt der Symbolik der UNO: Wesel 1998.

nationalen Dauer-Konferenz von in der Regel keineswegs immer friedfertigen Regierungen ja eigentlich verwundern sollte. Die Erdkugel ist trotz ihrer graphischen Detailliertheit extrem abstrahiert und wegen der ungewohnten Polprojektion erst auf den zweiten Blick verständlich: Alle Erdteile scheinen auf die nördliche Halbkugel verschoben, der Südpol ist zum Kreis geworden. Bösartigerweise wäre zu interpretieren, daß der Norden im Mittelpunkt zu stehen und der Süden „drittweltklassig“ zersplittert zu bleiben hat; dabei bleibt offen, ob es sich dabei um entlarvende Ehrlichkeit oder um die hintergründig präsentierte frühe Einsicht handelte, daß gegenüber dem temporären Ost/West-Gegensatz von vorneherein der strukturell tiefere Nord/Süd-Gegensatz wichtiger ist. UN-Symbolik dürfte allerdings weniger durch das abstrakte Fahnenemblem, sondern mehr durch die visuell attraktiveren „Blauhelme“ in Bildberichterstattung und Fernsehen verbreitet werden.

Eine andere, gegenüber dem Spektakulum eines Blauhelm-Einsatzes dezentere, aber wahrscheinlich dauerhaft intensiver erfahrene Symbolik liefert die Architektur, in der „die UNO“ stattfindet. Das UNO-Hauptquartier, der „Glaspalast am East River“ in New York ist selbst zum inzwischen abgegriffenen Bild „der UNO“ geworden. Das von Architekten wie Le Corbusier, Oscar Niemeyer und Wallace K. Harrison entworfene, inzwischen doch zum sanierungsbedürftigen Zweckbau gealterte Hochhaus aus den 1950er-Jahren hinter seinen Fahnenstangen gibt von außen als ein symbolträchtiges Bild nicht mehr viel her, es sei denn als Sinnbild einer angeblich zu groß gewordenen Bürokratie.¹¹

Anders als das Sekretariats-Gebäude selbst ist der große Kuppel-Saal der Generalversammlung im UNO-Hauptquartier zu einem prägenden positiven Sinnbild „der UNO“ geworden. Der gewaltige Raum ist scheinbar zum bestirnten Himmel geöffnet; seine riesige Kuppel und seine strenge, von vertikalen Linien beherrschte und doch weit geöffnete Struktur erlauben die Assoziation des feierlichen, aber nicht abweisenden Inneren eines von den symbolischen Verspieltheiten des Katholizismus geläuterten Domes. Der Raum vermittelt eine ehrfurchtgebietende ernste Atmosphäre und verspricht zugleich doch helle Freude; er kann wie eine sakrale Stätte wahrgenommen werden, an der weihevoll Handlungen an dem einem Altar nachempfundenen Tisch

¹¹ Im Inneren bietet das Gebäude aus naheliegenden Gründen veraltete amerikanische Alltagsästhetik. An allen Ecken und Enden fehlt das Geld: Wie in vielen anderen UN-Gebäuden ist die fragile Finanzsituation der Weltorganisation sogleich an der schlechten Luft aufgrund kaum gewarteter Klimaanlage zu bemerken. Zum beklagenswerten Zustand des trotz viel Asbest nicht mehr brandsicheren Gebäudes mit seinen anfälligen Strom- und Wasserleitungen, siehe die Süddeutsche Zeitung vom 5. September 2000. Der Völkerbund-Palast in Genf, zweiter Sitz der UNO, signalisiert heute als ein architektonisches Denkmal der damals unerfüllten Hoffnungen altmodisch-vornehme Betriebsamkeit, spielt aber als medial vermitteltes Symbol keine große Rolle mehr. Die „UNO-City“ in Wien taugte nie so recht zu einem eigenständigen „Bild der UNO“.

des Vorsitzenden zelebriert werden und Predigtbotschaften an die Weltgemeinde von der Rednerkanzel ausgehen.

Nicht immer vergleichbar beeindruckend in der äußerlichen Szene, aber nach ähnlichen optischen Inszenierungsprinzipien wie die Generalversammlung werden die meisten Sitzungen von großen UNO-Gremien und andere Großveranstaltungen im UN-System – zum Beispiel die „Weltkonferenzen“ und „Weltgipfel“ – ausgerichtet.

Ein weiteres Element ursprünglich religiöser Symbolik für „die UNO“ ist an einer Wand gegenüber dem UN-Hauptgebäude zu finden, wo in großen Lettern in Stein (resp. Beton) geschrieben steht:

“THEY SHALL BEAT THEIR SWORDS INTO PLOWSHARES. AND THEIR SPEARS INTO PRUNING HOOKS. NATION SHALL NOT LIFT UP SWORD AGAINST NATION. NEITHER SHALL THEY LEARN WAR ANY MORE.”

Diese feierliche Präsentation der alttestamentarischen Formel entsprang sicherlich einer weltlichen Absicht, doch drängt sich das Gefühl auf, hier solle eine übermenschliche Botschaft an „die Völker der Welt“ überbracht werden.¹²

Zumal gründlich säkularisierte Europäer beeindruckt die deutlich an die Bibel-Verehrung anschließende Buch-Symbolik, die zumindest offiziös oft mit der – „geheiligten“? – Charta der Vereinten Nationen verbunden wird. Sogar der bis auf einzelne Passagen der Präambel trockene Vertragstext, der keiner höheren Weisheit entsprungen, sondern in einem harten politischen Ringen der sich zerstreitenden Sieger des zweiten Weltkrieges erarbeitet worden ist, kann also auch inszeniert werden nicht nur als feierliche Übereinkunft der „Völker der Welt“, sondern als supra-reale, höhere Botschaft der Menschheit an sich selbst im Sinne von *O'Brien*.¹³

IV. Zu Sprache und Texten der Vereinten Nationen

Diplomatische Sprache ist weniger von Präzision geprägt, sondern vor allem von dem Bemühen, zur Wahrung des eigenen Spielraums sich möglichst wenig festzulegen und doch das Gespräch aufrechtzuerhalten. Für die multilaterale Diplomatie in den Vereinten Nationen kommen

¹² Die Bibel, Altes Testament, Buch Jesaja, 2,4. Derselbe Spruch zielt eine von der Sowjetunion (!) der UNO gestiftete Plastik. Ein entsprechendes Touristen-Souvenir ist ein hellblauer Kugelbleistiftschreiber mit Radiergummi [sic!] und mit dem Aufdruck "swords into plowshares – spears into pruning hooks – United Nations New York".

¹³ Haltlos übertrieben ist aber sicherlich der von einem deutschen Diplomaten geäußerte Verdacht, daß es sich bei der Charta gar um die dritte Tafel der von Moses überbrachten Gesetze handeln könne.

spezifische Eigenheiten hinzu. Der UN-Jargon zeigt, wie Sprache verschleiern ablenken kann, möglicherweise schon allein dadurch, daß sie von der Lektüre abschreckt.

Die an die „Weltöffentlichkeit“ gerichtete Sprache (z.B. Hauptreden in der Generalversammlung und auf „Welt-Konferenzen“/„Welt-Gipfeln“) liefert in der Regel zu nichts verpflichtende Erklärungen, oft pathetische Beschwörungen, Appelle an alle und niemanden, generelle Absichts- und Bereitschaftserklärungen und Gutwilligkeitsversicherungen, „Wir“-Weltgemeinschafts-Anrufungen usw. Zumal in den feierlichen Abschlusserklärungen von Welt- und Gipfelkonferenzen und in den seltenen „Deklarationen“ ist die Häufung von „Hochwertwörtern“ und Edelfloskeln so stark, daß man eine Parodie auf Sakralsprache zu lesen glaubt. Typische Stilelemente der UN-Sprache und Beispiele für UN-Sprachstörungen sind zum Beispiel¹⁴ der ausufernde Gebrauch von Superlativen („*unverzichtbarste Anliegen*“) und die Häufung von Adjektiven und Wiederholungen im Text („[...] *in allen miteinander verbundenen Aspekten [...] mit größter Dringlichkeit [...] unverzüglich [...]*“), wodurch die Wichtigkeit undurchführbarer Ziele, auf die man sich einigen konnte, pleonastisch betont und zugleich die mangelnde Ernsthaftigkeit bei deren Verfolgung signalisiert werden; eine eigenartige Scham- und Verhüllungssprache kann nicht einräumbare Sachverhalte bis zur nötigen Unkenntlichkeit ausdünnen („*Frage des erzwungenen oder unfreiwilligen Verschwindens von Personen*“).

Als Funktionen solcher Sprachkunststücke könnten u.a. unterstellt werden die Herstellung einer Gegenwirklichkeit aus Sprache, Begriffen und Gremien seitens einer ohnmächtigen Mehrheit innerhalb der UNO einerseits und andererseits Ersatzhandlung durch Sprache. Inhaltslosigkeit oder Problematisches verschleiernde Äußerungen haben dann ihren Sinn, wenn Konkretes zu sagen nicht möglich oder angebracht ist, was unter den Bedingungen der Arbeit im Rahmen der Vereinten Nationen aus guten Gründen der Normalfall sein dürfte. Eine „Sprache der Leerformeln“¹⁵ hat jedenfalls ihre politische Funktion. Wichtigste Prämisse der UN-Textproduktion ist es, die Kultur des Unternehmens zu respektieren: Alles geht nur auf der Basis des *Konsenses*. Nur die strikteste Einhaltung des Prinzips des kleinsten gemeinsamen Nenners kann multilaterale Verhandlungssituationen aufrechterhalten. Dies gilt zumal in delikaten Fällen, z.B. wenn es um Menschenrechtsverletzungen geht, wenn auch die Vertreter von Regierungen, in deren Verant-

¹⁴ Nach einer immer noch treffenden Sprachglosse von Dolph (1988).

¹⁵ Bertrand (1995, S. 74), langjähriger Vorsitzender des Joint Inspection Unit der UNO.

wortungsbereich diese Verletzungen geschehen, die Texte absegnen können müssen.

V. Metaphern für die Vereinten Nationen

Namen und Bezeichnungen haben symbolische und damit politische Bedeutung, was banal ist, aber oft vergessen wird; vielleicht haben sie gar auch gleichsam „magische“ Kräfte?

Traditionell werden die Vereinten Nationen gerne als „Völkergemeinschaft“, „Völkerfamilie“ und besonders gerne von Journalisten als „Völkerclub“ vorgestellt; die – zumindest hinsichtlich des Subjekts treffenderen – Analogiebildungen „Staatengemeinschaft“, „Staatenfamilie“ oder „Staatenclub“ sind seltener, ein „Regierungsclub“ war gar nicht zu finden.

Eine große Fülle von Sprach- und Denkbildern für die Vereinten Nationen bzw. einzelne ihrer Funktionen und Aktivitäten sind in Reden und Texten aller Art zu finden (siehe die *Tabelle* auf den nächsten Seiten).¹⁶

¹⁶ In einem Vortrag zum Verhältnis von UNO und Medien ließ der Fernsehjournalist *Bergmann* (2001) eine ganze Kaskade von gängigen Metaphern zu den Vereinten Nationen sprudeln (Hervorhebungen R.W.):

„Als Prügelknaben oder Sündenböcke sind beide, Medien wie UNO willkommene Blitzableiter [...]“ (S. 21); „die Palette reichte vom Sündenbock (Rolle der Blauhelme in Bosnien) bis hin zum Wunderknaben (UNO als Patentlösung für den Frieden im Kosovo, als Gegenmodell für NATO-Einsatz). Sooft die Vereinten Nationen in Krisenfällen als Heilsbringer gepriesen oder als zahnlose Tiger geschmäht werden, so schnell sind sie danach wieder vergessen, von der politischen und öffentlichen Agenda wieder verschwunden. Und ebenso werden sie je nach politischer Opportunität auch instrumentalisiert oder vorgeschoben (s. Diskussion über USA und UNO als Weltpolizisten [...])“ (S. 22); „[...] Vereinte Nationen sind nicht nur Feuerwehr [...]“ (S. 27).

Tabelle: UNO-Metaphorik, Struktur und Beispiele im Überblick

"Bild"	Platz	Bühne	Familie	Polizei	Natur	Krankheit	Religion
"Sache"	Raum Gebäude Gespräch	Theater Spiel Poker Casino	Gemeinschaft Instanz Politik	Feuerwehr Militär	Ressource Physik Technik Motor	Arzt Heilung	Mythos Gebet
"Die UNO" allgemein	!!! Forum Marktplatz Arena Gespräch	!"" Plattform Bühne Tribüne Schauspiel Theater absurdes T. Spiel	"" Völkerfamilie Völkerclub Prügelknabe	" Polizei Feuerwehr	"" Spiegel Brennglas Werkzeug Motor Impulsgeber	! Krankheit	"" Sündenbock Gebet Paradies
Generalversammlung	!!! Forum Marktplatz Gespräch Rathaus der Welt Quatschbude	!!" Bühne Weltbühne Redner-Tribüne Podium	!" Debattierclub Völker-Parlament				Gottesdienst
Sicherheitsrat	!!! Arena Kampfbplatz Rathaus	!"" Podium Schauspiel Poker	!! Notar Gesetzgeber	!! Wächter Polizei	! Spiegel Brennglas Sicherheits-Ventil	Arzt	Kreuzzug Ritual
Generalsekretär/ sekretariat		"" Theater Show	!! Anwalt Notar	" Wächter		Arzt	" weltlicher Papst
Charta		Drehbuch	! Gesetzbuch			Heilmittel	" Gebet Bibel
"Blau-helme"	" Putztruppe			!!! Weltpolizei Feuerwehr	!"	Sanitäter	Tarnkappe Ritual
humanitäre Hilfs- einsätze				!!! Feuerwehr	!"	! Arzt Sanitäter	Ritual
ungelöste Aufgaben	" Brücke		" Anwalt	"" Wächter Feuerwehr	!!" Werkzeug Seismograph	Heilung	Kreuzzug

Probleme, Fehler	"	""			!	!!	
	Arena	Schauspiel Theater Zocken			Dschungel Wildwuchs		
Reform		"				!!	
		Theater Poker				Krankheit Arzt	Büchse der Pandora
Gipfel-/ Weltkonferenzen	""	!!!			""		!!
	Arena	Zirkus Schauspiel	Familien-treffen		Karawane "keine Papiertiger"		<i>Ritual</i>
IMF & IBRD	"	!!"		""		!	
	Arena	Casino Poker Zocken		Wächter Feuerwehr		Arzt bittere Medizin	
Legende	!	=	Haupt - Metaphorik	!!! ""	=	sehr häufig	
	"	=	Neben - Metaphorik	!! ""	=	häufig	
	□	=	Ausnahme-Metaphorik	!" □	=	gelegentlich	wes/2002

Meist stammen Metaphern für die UNO aus dem gewohnten eigenen politischen Alltag; auffällig ist aber auch die Häufigkeit der Termini aus dem Umkreis der römischen Republik, zumal der antiken Rhetorikpraxis (*Forum, Arena, Tribüne*); aber auch die visuelle Metaphorik (*Spiegel, Brennglas*), wie sie die das europäische Denken über Wahrheit und Erkenntnis von Anfang an durchleuchtet hat, erhellt die Sphäre der UNO. In den Diskussionen um die Reform der UNO fällt auf, daß in der „Diagnose“ der Probleme häufig Krankheits- und Heilungsmetaphern (wie sie auch für die Entwicklungspolitik typisch sind) den Ton angeben, aber nicht nur nach Ärzten, auch nach dem Gärtner wird gerufen. Im Kontext des ECOSOC-Bereiches, also zu Fragen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, wird „die UNO“ auch als eine Wesenheit höherer und besserer Ordnung jenseits der fach-technokratischen Geschäftigkeit von Entwicklungsexperten angesprochen, die endlich die anstehenden Probleme zu lösen habe.

Neben den typischen und verbreiteten Sprachbildern sind eine Unzahl spezieller Prägungen zu finden, die nur einmal oder ganz selten und/oder nur auf sehr spezifische Kontexte bezogen verwendet wurden. Ein schönes Beispiel ist die schon oben erwähnte „Putztruppe“ für UN-Einsätze; auch recht selten, aber für die UNO geradezu programmatische Metaphern, die von ihren Verwendern fast immer sehr bewußt gebraucht werden, sind der profane „Prügelknabe“ und der biblische „Sündenbock“ (*“scape goat“*). Gelegentlich werden auch Beratungsor-

gane der Vereinten Nationen mit „Sicherheitsventilen“ („safety-valves“) verglichen.

Die vorherrschende Metaphorik *in* der UNO, also in Reden und diplomatischen wie operativen Arbeitstexten aller Art – selbst auch das staubtrockene English internationaler und transkultureller Bürokratie kann sich nicht völlig gegen Metaphern wappnen – ist beherrscht von kulturübergreifenden archetypischen Metaphern aus der Natur (Stürme und Winde, Fluten und Gezeiten, Erdbeben und Vulkanausbrüche usw.).

Überraschend selten wurde der UNO im deutschsprachigen Raum die Funktion des *runden Tisches* zugesprochen, was sich ja in der Sache wie angesichts der Verbreitung dieses Topos im Deutschland nach der „Wende“ angeboten hätte, gerade auch hinsichtlich der ambivalenten Erfahrungen mit diesem Instrument angeblich deliberativer Politik. Auch wäre diese Metapher besonders problematisch, da sie eine allgemeine gleiche Beteiligungschance unterstellt, die in der UNO ja nur eingeschränkt und nur für die (ungleichen) Staaten gegeben ist. Metaphernkritisch zu ergänzen ist allerdings, daß auch die gängigeren Sprachbilder wie *Forum* oder *Arena* aus nicht sonderlich diskursliberalen Entstehungskontexten bezogen sind: das Forum Romanum war nie eine machtfreie Zone und der Circus Maximus sicher keine gewaltfreie.

VI. Mythen über die Vereinten Nationen

An Presseberichten und -kommentaren, Büchern aller Art und aus Reden läßt sich zeigen, daß „die UNO“ häufig explizit oder implizit als eine schwer greifbare höhere Instanz vorgestellt wird – „höher“ nicht im sachlich unzutreffenden Verständnis als tatsächlich ihren Mitgliedstaaten übergeordnet, sondern im Sinne von mythisch überhöht. Daß „die UNO“ nicht über dem, sondern mittendrin im Gewühle und Gemenge von Interessen und Machtkämpfen funktionieren muß und soll, wird damit meist vernebelt zugunsten pseudo-idealer Wunschvorstellungen. Die Sichtweise auf die praktische Arbeit der internationalen Organisation wird entpolitisiert; zumal das der Arbeitsweise der Vereinten Nationen zugrundeliegende erste Prinzip, die Herstellung von Konsens um den Preis auch häßlicher und fauler Kompromisse, wird dadurch in unpolitischer Weise entwertet.

Wenigstens die folgenden hier nur grob abgegrenzten Komplexe politischer Mythen können aus Vorstellungen über „die UNO“ herausgelesen werden:

- Der *Friede*: Der unsterbliche Mythos des heilbringenden Friedens bzw. des Friedensbringers; das Arbeitsprinzip der UNO ist aber nicht „Friede“, sondern eben der Kompromiß im und aus Unfrieden.
- Die *Eine Welt*: Der Mythos von der „Einen Welt“, am stärksten gleich nach dem Zweiten Weltkrieg in der Aufbruchphase der Weltorganisation verheißen und dann mit der Erledigung des Ost-West-Konfliktes wiederaufgelebt, verleiht der UNO höchste potentielle Bedeutung als das für deren Schaffung geeignete Instrument; er tritt heute in den unterschiedlichsten Formen und Kontexten auf: Die „Globalisierung“ kann ebenso mythifiziert werden wie die Kritik an ihren Formen und Folgen durch den Verweis auf unser aller „Eine Welt“ motiviert und begründet wird; auch die Hochstilisierung des Internets als des kommenden allumfassenden Mediums der globalen Einen Welt ist möglicherweise eine neue Variante des alten mythischen Motivs.
- Die spezifischen Entwicklungs-Konzepte von *Wachstum* einerseits, *Revolution* andererseits: Weil Mythen gerade in Situationen rapiden, krisenhaften oder gar bedrohlichen sozialen Wandels Erlösungshoffnungen bieten, haben „Entwicklungs“-Parolen immer auch eine religiös-mythische Dimension; der Wachstumsmythos wirkt nach dem weltpolitischen Sieg des Kapitalismus in allen globalen Entwicklungsfragen fast ungehindert fort; der Revolutionsmythos wurde schon seit den 70er-Jahre im Rahmen der im UN-System geführten Auseinandersetzungen um eine „Neue Weltwirtschaftsordnung“ reduziert auf den Mythos des immerwährenden Kampfes um die Gerechtigkeit in der Welt.

Um die friedliche Durchsetzung dieser Gerechtigkeit in der Einen Welt zu sichern, bedürfte es nach einer weit verbreiteten Vorstellung einer „Weltregierung“ – logischerweise damit eigentlich auch eines „Weltstaates“ oder einer „Weltrepublik“; verbreitete Ableitungen sind Schlagworte wie das von der „Weltinnenpolitik“. Die verworrene Vorstellungswelt um diese Konzepte, mit denen vielerlei diffuse Ideen und Mythenbruchstücke verbunden sind, bietet auch Ansatzpunkte zur Überhöhung oder Verdammung „der UNO“.¹⁷

¹⁷ Vgl. Wesel 2000a.

VII. Die Vereinten Nationen in der Öffentlichkeit

Über das öffentliche bzw. veröffentlichte Bild der Vereinten Nationen ist hier nicht eingehend zu sprechen, so eng es auch mit den hier skizzierten symbolpolitischen Aspekten der UNO zusammenhängt; auch die „öffentliche Meinung“ zu den Vereinten Nationen und die intensivierten Versuche des UN-Generalsekretariats zu deren Beeinflussung durch die eigene Öffentlichkeitsarbeit sind hier nicht zu behandeln.¹⁸

Wichtige Fragen dabei wären die Bedeutung und Eigendynamik der Massenmedien und die Struktur und Eigentümlichkeit der für die Vereinten Nationen politisch wichtigsten Teilöffentlichkeit der USA bzw. ihrer politischen Eliten. Die Wertschätzung der Vereinten Nationen scheint jedenfalls allgemein und besonders in den USA größer zu sein als die meisten Politiker annehmen; die verbreiteten konkreten Kenntnisse über die UNO, ihre Struktur, ihr Mandat und ihre Arbeitsweise sind allerdings wohl als äußerst rudimentär einzuschätzen.

Für das langfristig prägende Bild der UNO in den USA und auch bei uns könnte jedoch Hollywood prägender sein als Washington: Zwar greift die Film- und TV-Produktion die UNO-Symbolik besonders für alle möglichen Weltregierungskonstrukte gegenwartsverfälschend auf, doch dürfte inzwischen das Konzept der „United Planets“ aus *Star Trek & Co.* das populäre Bild der Weltorganisation viel mehr prägen als es jemals umgekehrt geschah, da Filme und Serien ein wenig verbreiteter sind als die Imagebroschüren der UNO.

Die Vereinten Nationen waren von ihrem Beginn an ein sowohl symbolisches wie konkretes Element von Spiel- und Fernsehfilmen bzw. -serien, sei es als Topos einer moralischen Anstalt oder lediglich als fashionables Sujet mit internationalem Flair. In älteren US-amerikanischen Produktionen kann man „*sie arbeitet für die UNO*“ hören, wenn es darum geht, eine attraktive junge Dame beruflich etwa als Dolmetscherin vorzustellen; heute taugt „die UNO“ in US-Filmen meist nur noch als vager Bezugsrahmen für die vordergründige Handlung von Militärstreifen oder gar als böse Weltverschwörung in simplen Actionfilmen. Häufig ist aber eine Adaption des UNO-Emblems in Science-Fiction-Produktionen zu sehen: Das unverkennbare UNO-Friedens-Blau dient als Hintergrund eines Phantasie-Symbols, das aber stilistisch und strukturell stark an die „Weltkugel“, oder aber auch an das NATO-Emblem, erinnert. Immer, wenn es „(außen)politisch“ wird, wird es in der Zukunft „blau“: In „Raum-

¹⁸ Zu diesen Fragen siehe Bergmann 2001, Lehmann 1999, Wesel 1999 und 2002a.

schiff Enterprise“ und Nachfahren, „Star Trek“, „Babylon 5“, auch „Sea Quest“ usf. symbolisieren diese Derivate der heutigen UN-Symbolik den errungenen Weltstaat, eine interplanetarisch-intergalaktische „Föderation“ oder auch ein Imperium.

All dies hat nichts mit der Arbeitsweise der real existierenden UNO zu tun, sondern führt zu einer gründlichen Fehlinterpretation ihres politischen Charakters und Potentials. Nicht nur, daß mit dem visuellen Zitieren der UNO von heute deren konkrete, mühsame und ganz und gar nicht imperiale politische Realität pseudo-idealistisch mißverstanden wird; die fiktive Super-UNO im Sinne einer Welt- oder Galaxis-Regierung baut auf dem mythisch fundierten „Weltstaats/Weltregierungs“-Gedankenkreis auf, der die politischen Ordnungsvorstellungen der Drehbuchautoren für ihre Zukünfte motiviert.¹⁹

VIII. Rituale der Vereinten Nationen

Die üblichen Rituale der politischen Medienberichterstattung sind auf der alltäglichen „Bühne“ der UNO und bei internationalen Großereignissen wie Weltkonferenzen auch zu beobachten: Fahnen wehen, Staatsmänner und Diplomaten fahren in schwerem Gefährt vor, steigen aus, gehen durch ein Spalier von weniger, aber auch noch recht wichtigen Menschen, eilen bedeutenden Schritts durch die Gänge eines sehr ernsthaften Gebäudes, begrüßen händeschüttelnd, manchmal umarmend, kaum noch küssend, andere wichtige Menschen, usf. Dabei hat der Schauplatz UNO aber doch einen recht eigenen Stil: Die Bilder sind meist spröder, die Räume meist nüchterner, die Akteure weniger vertraut, es werden mehr statisch wirkende Sitzungssituationen gezeigt – die Sache ist abstrakter, seriöser, fremder, vielleicht eben „internationaler“.

Doch nicht nur die (Selbst-)Darstellung der Vorgänge in den Vereinten Nationen, sondern auch diese Vorgänge selbst haben in hohem Maße rituellen Charakter – was politisch wichtig ist. Ein ernstzunehmender Grund für die Masse papierener Rhetorik in der UNO liegt im erwähnten Zwang zum Konsens, der fast die gesamte Arbeit in ihr prägt, aber oft eben auch erst ermöglicht. Die ständige Konsens-Suche ist das wichtigste strukturelle Element, das die multilaterale Diplomatie in internationalen Organisationen entscheidend prägt; es gibt viele gute

¹⁹ Zu Verständnis und Mißverständnis der UNO, wie es sich in Science Fiction-Serien feststellen läßt, siehe *Wesel* 2000b, S.114ff.

politische und verfahrenstechnische Gründe dafür, wann immer möglich den Konsens zu suchen und aufrechtzuerhalten – und sei es nur auf der Oberfläche des friedlichen Scheins.

„Kampfabstimmungen“ möglichst zu vermeiden ist sogar eine Existenzbedingung für die UNO und eine Erfolgsbedingung für die meisten multilateralen Verhandlungsprozesse: Kein Staat darf auf Dauer ausgeschlossen bleiben, keine Regierung darf nachhaltig ihr Gesicht verlieren, niemand darf sich mehr vom Wegbleiben als von Mitmachen versprechen; nicht nur die mächtigen Regierungen müssen eingebunden werden, sondern gerade bei Problemen wie der Durchsetzung der Menschenrechte oder dem Umwelt- und Klimaschutz auch möglichst viele schwächere Staaten. Damit die nationalen Regierungen wenigstens ein wenig ihrer Souveränität an überstaatliche Instanzen oder globale Regelungs-Regime abzugeben bereit sind, müssen sie dem jeweiligen Vorhaben zumindest einmal prinzipiell zugestimmt haben. Auch widerwillige Zustimmung oder nur vorgetäuschte Unterstützung können, sofern der Druck von außen ausreichend anhält, dann aber ihrerseits eine gewisse Eigendynamik auslösen, die aus dem nur „symbolisch“-rhetorischen Konsens tatsächliche Aktivität erwachsen lässt.

Der eigentümliche, ja in der Sache oft eben „uneigentliche“ Verhandlungsstil ergibt sich demnach aus der Logik der Situation, die – und das ist die entscheidende Prämisse – unbedingt aufrechterhalten werden soll, und sei es als „hohles Ritual“ im Sinne vieler Kritiker. Der Zwang und Drang zum Konsens erfordert eben seinerseits eine Reihe von rituellen Handlungen, durch die Konsens hergestellt, bestätigt und fortwirkend gesichert werden kann – auch und gerade dann, wenn „in der Sache“ eine Einigung nicht möglich ist (siehe die *Synopse* auf der nächsten Seite).

Ein in diesem Verständnis entlastendes Ritual ist die fast schon UNO-typische Form der Problemverschiebung durch flexible Auslagerung, konkret der Gründung einer neuen Institution, sei es ein Gremium oder eine ganze Organisation. Das Instrument wurde gerne angewandt auf großen „Weltkonferenzen“ oder „Weltgipfeln“, die ihrerseits als politische Großrituale verstanden werden können.

Die Inszenierung solcher Mega-„Events“ hat für das öffentliche Bild der UNO wahrscheinlich eine nicht zu unterschätzende Bedeutung: der paradigmatische „Rio-Gipfel“ 1992 zu Umwelt und Entwicklung („sustainable development“) verband in durchaus beeindruckender Weise Staatstheater auf höchstem Niveau (zumindest hinsichtlich der Besetzungsliste) mit einem erstklassigen dramatischen Thema, das alle interessiert

und innerlich bewegt, jedoch kaum jemanden – Politiker oder Bürger – ernstlich zu Konsequenzen verpflichtet.

In einer „symbolpolitologischen“ Sicht ist zu bedenken, ob es nicht gerade ein wichtiger Teil der Existenzberechtigung solcher Konferenzen sein kann, als Konsensgeneratoren zu funktionieren, ohne daß der erreichte Konsens Konsequenzen haben muß. Dies wird zum Beispiel auch bestätigt durch ein eigentlich sehr zynisches Ritual der regelmäßig wiederkehrenden Konferenzen zu Entwicklungsfragen: immer wieder werden in deren Abschlusdokumenten konkrete „Entwicklungsziele“ wie die Reduzierung der Zahl der von Hunger betroffenen Menschen von heute soundsoviel auf soundsowenig in zehn oder fünfzehn Jahren feierlich propagiert – über die vergangenen „Entwicklungsdekaden“ hin gesehen wurden lediglich die Jahreszahlen fortgeschrieben (etwa von „bis 1980“ auf „bis 2015“).

Synopsis: Die Dimension „symbolische Politik“ auf internationaler Ebene

	<i>Ebenen</i>	<i>Problem -</i>	<i>rituelle Funktionen</i>	<i>Medien/Instrumente</i>
3	„Heilung“ Inszenierung Instrumentalisierung	 Bewältigung	Ersatzhandlung Problemverschiebung Krisenbewältigung Konfliktverdrängung	“follow up” Aktionsprogramme Neugründungen Konferenzen
2	Ausdruck Expression Interpretation	 Kommunikation	Konsensstiftung Solidarität Integration Repräsentation	Reden Resolutionen Deklarationen Charta der VN
1	Findung Ordnung Kognition	 Konzipierung	Bestätigung Identitätsbildung Emotionsbewältigung Orientierung	Vorstellungen ... Mythologeme ... Metaphern ...

Anmerkung: Die Einträge in die Spalten sind von unten nach oben bewußt geordnet, aber eine exklusive Beziehung von Einträgen auf gleicher Höhe ist damit nicht gemeint.

IX. Die symbolischen Leistungen der Vereinten Nationen

Auch die immer wieder aufflackernde Diskussion um „die Reform der UNO“ hat rituelle Züge. Das besonders in Deutschland so beliebte Ritual, auf jeder öffentlichen Diskussionsveranstaltung, die irgendwas mit „der UNO“ zu tun hat, die Frage nach einer Reform des Sicherheitsrates

mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Frage nach einem eigenen ständigen Sitz darin durchzuhecheln, wurde auch hier und heute ordentlich vollzogen ...

Kann man wirklich eine effizient reformierte UNO haben wollen? Oder ist sie nicht gerade unvollkommen und widersprüchlich viel wertvoller, zumindest für die Regierungen ihrer Mitgliedstaaten?

Zumindest kann die immer renovierungsbedürftige UNO einige politisch fundamentale symbolische Leistungen erbringen wie kaum eine andere Instanz auf der Welt; neben der wesentlichen und vielschichtigen Funktion der völkerrechtlichen, politischen und damit auch symbolischen Legitimations-Spendung können als wichtigste nur kurz charakterisiert werden:

■ *Die gute UNO als „Hoffnungsträger“:*

Immer kann man sich auf „die UNO“ verlassen, wenn frohgemute optimistische Menschen guten Willens für ihre positiven Ideen zur Verbesserung der Welt eine über den eigenen politischen Raum hinausweisende Trägerstruktur brauchen. Angst und Furcht können genauso jederzeit auf die Weltinstanz UNO projiziert und in Hoffnung konvertiert werden. Wenn die diversen vagen Hoffnungen und die positive Gedanken- und Gefühlslagen auslösenden Mythen an und um „die UNO“ diese nicht mehr als Projektionsfläche hätten, wären andere Trägerinstitutionen zu finden – zu einem wesentlichen Teil scheinen ja auch populäre NGOs wie „amnesty international“ oder „Greenpeace“ in diese Rolle aufgerückt zu sein.

■ *Die böse UNO als „Sündenbock“ oder auch „Prügelknabe“:*

Optimistische Hoffnungen auf positive Entwicklungen sind aber oft ein wenig langweilig; interessanter und wichtiger ist allemal die Rolle eines Schurken oder wenigstens des schuldigen Versagers. O'Brien sieht in ihrer Fähigkeit, gelegentlich stark in Mißkredit zu geraten, geradezu einen elementaren Teil des Rollenrepertoires „der UNO“²⁰. Die führenden Mächte schätzten es immer sehr, einen jederzeit verfügbaren Sündenbock zu haben, für den Fall, daß sie als wichtigste Spieler selbst so wenig wie möglich tun wollen, aber zugleich den Eindruck erwecken und aufrecht erhalten wollen, sie wären entschieden entschlossen zu weitreichendem Handeln – dann ist es sehr hilfreich, wenn die un-

²⁰ O'Brien 1993.

befriedigenden Ergebnisse dann als das Versagen *der* Vereinten Nationen gelten dürfen ...

Klassische Fälle, in denen „die UNO“ als Sündenbock diente bzw. dazu gemacht wurde, waren die Ungarn-Krise 1956, als die USA ihre wohl weise Entscheidung, nicht zu intervenieren und somit nicht einen Krieg mit der UdSSR zu riskieren, mit der „Machtlosigkeit der UNO“ tarnen konnten, oder neuerdings Bosnien, Somalia und Ruanda. In den Arbeitsbereichen Entwicklung und Umwelt, die nicht so wie gewaltsame Konflikte der medialen Aufmerksamkeit unterliegen, dient die UNO nicht weniger als Sündenbock. Versagens-Schuld wird ihr geradezu systematisch-strukturell zugeschrieben – schließlich veranstaltet sie ja auch diese großen Konferenzen zur Lösung dieser Probleme ...

■ *Die neue UNO der „Civil Society“:*

Eine wichtiger werdende Funktion der Vereinten Nationen und besonders ihrer Konferenzen ist es, der sich ebenfalls ja „globalisierenden“ und entgrenzten „civil society“ ein symbolisches Experimentierfeld zu bieten. Alle Beteiligten profitieren davon:

- die Regierungen und die UN-Behörden können ausprobieren, in welchen Formen, in welchem Ausmaß und mit welchen Problemen es sich mit Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) und anderen nicht-staatlichen Akteuren arbeiten läßt,
- die NGOs können testen, inwieweit bzw. mit welchen Mitteln sie mit ihren Themen bei den Staaten und der Weltöffentlichkeit ankommen,
- die diese Öffentlichkeit bedienenden Medien können neue Formen der Wahrnehmung und Vermittlung entwickeln.

Ohne substantielle Zugeständnisse machen zu müssen, können die nationalen Regierungen und das Establishment der internationalen Organisationen dem Druck der Propagandisten und Akteure der Zivilgesellschaft inoffiziell aber offiziös nachgegeben, diese wiederum können währenddessen versuchen, unverzichtbar zu werden und damit früher oder später auch substantiell einbezogen zu werden. Das UN-Generalsekretariat und seine Mitarbeiter können für ihre konkrete Arbeit mit den Regierungen Verbündete und Unterstützung finden oder gar völlig neue Wege der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft zu gehen, wie es Generalsekretär *Kofi Annan* mit dem gewagten und problematischen, aber innovativen und möglicherweise neue Spielräume öffnenden „global compact“ mit der Wirtschaft versucht.

X. Fazit:

Ihre Komplexität und ihre Widersprüchlichkeit und vielfach gerade ihre Mängel als „Instrument“ ermöglichen es der real praktizierenden Weltorganisation, elementare symbolische Bedürfnisse zu erfüllen und symbolpolitische Leistungen zu erbringen, deren tatsächliche politische Bedeutung meist unterschätzt wird. Aber auch in der symbolischen Dimension der Vereinten Nationen gilt: Wer eine bessere UNO haben will, muß ihr bessere Mitglieder verschaffen.

Literatur

Bergmann, Stephan (2001): Die Vereinten Nationen und die Medien - Vom schwierigen Verhältnis zweier Prügelknaben, in: Klein, Eckart/Volger, Helmut (Hrsg.): Bilanz ein Jahr nach dem Millenium - Reformkonzepte und deren Implementierung, Potsdam, S. 21-28.

Boyd, Andrew (1967): Die Vereinten Nationen. Ehrfurcht, Mythos und Wahrheit, Frankfurt/M.

Czempiel, Ernst-Otto (1994): Die Reform der UNO, München.

Dolph, Werner (1988): Nicht so gemeint ... Die UNO-Sprache, in: Vereinte Nationen, Bd.36, H.6, S. 178f.

Lehmann, Ingrid A. (1999): Peacekeeping and Public Information - Caught in the Crossfire, London.

McCaffree, Mary Jane/Innis, Pauline (1997): Protocol. The Complete Handbook of Diplomatic, Official and Social Usage, Washington, D.C.

O'Brien, Conor Cruise (1968): The United Nations: Sacred Drama, London.

O'Brien, Conor Cruise (1971): Die UNO. Ritual der brennenden Welt, Reinbek.

O'Brien, Conor Cruise (1993): Ritual Humiliation at the UN, in: The Independent (London), 4 June.

Rabbow, Arnold (1966): Visuelle Symbole als Erscheinung der nicht-verbalen Publizistik, Diss. Münster.

Rittberger, Volker/Mogler, Martin/Zangl, Bernhard (1997): Vereinte Nationen und Weltordnung. Zivilisierung der internationalen Politik? Opladen.

Rudolf, Walter (1972): Die Sprache in der Diplomatie und internationalen Verträgen, Frankfurt/M.

Stoller, Ezra (1999): The United Nations, New York, NY.

Wesel, Reinhard (1998): Das Bild „der UNO“. Zur Visualisierung supranationaler symbolischer Politik, in: Hofmann, Wilhelm (Hrsg.): Visuelle Politik. Filmpolitik und die visuelle Konstruktion des Politischen, Baden-Baden, S. 302-331.

Wesel, Reinhard (1999): Öffentliche Meinung und die UN, in: Volger, Helmut (Hrsg.): Lexikon der Vereinten Nationen, München/Wien, S. 408-411.

Wesel, Reinhard (2000a): „Weltstaat“, Völkerbund und UNO. Sprachpolitologische Überlegungen und Befunde zur deutschen Perzeption von „Weltorganisation(en)“ in Parlamentsdebatten, in: Burkhardt, Armin/Pape, Kornelia (Hrsg.): Die Sprache des deutschen Parlamentarismus, Wiesbaden, S. 132-157.

Wesel, Reinhard (2000b): Außenpolitik im Universum. Zur Widerspiegelung von außen- und sicherheitspolitischen Selbstverständlichkeiten in Science-Fiction-Serien, skizziert am Beispiel von „Raumschiff Orion“, in: Heinecke, Herbert/Hörnlein, Frank (Hrsg.): Zukunft im Film. Sozialwissenschaftliche Analysen zu Star Trek und anderer Science Fiction, Magdeburg, S. 87-117.

Wesel, Reinhard (2002a): Haben Massenmedien eine besondere Bedeutung in der bzw. für die Internationale Politik? Kritische Überlegungen zu einigen gängigen Annahmen, in: Strübel, Michael (Hrsg.): Film und Krieg. Die Inszenierung von Politik zwischen Apologetik und Apokalypse, Opladen 2002, S. 167-189.

Wesel, Reinhard (2002b): Die symbolischen Vereinten Nationen. in: Schorlemer, Sabine von (Hrsg.): Praxis-Handbuch UNO. Die Vereinten Nationen im Lichte globaler Herausforderungen, Berlin/Heidelberg/New York.

Rituale und symbolische Handlungen in den Vereinten Nationen – Diskussionszusammenfassung

Norman Weiß

Die Diskussion kreiste um die allseits beobachtete Mystifizierung der Vereinten Nationen. Diese beruhe nicht ausschließlich auf mangelnden oder falschen Kenntnissen über die Vereinten Nationen (*Wesel*). Es wurde schnell deutlich, daß der Einsatz von Symbolen – etwa durch Generalsekretär Annan – gezielt erfolge, um vor allem in der US-amerikanischen Öffentlichkeit Wirkung zu erzielen (*Sucharipa, Wesel*). Daneben komme den Symbolen aber gerade auch nach innen hohe Bedeutung zu, um eine „Corporate Identity“ herzustellen (*Timmermann*).

Die Vereinten Nationen würden oft aus Unkenntnis mit Fehlerwartungen konfrontiert; so könnten sie beispielsweise die Rolle einer Weltregierung nach der Satzung gar nicht ausüben (*Horn*). Es wurde demgegenüber vermutet, bei dem Wunsch nach einer Weltregierung handle es sich nicht um eine Mystifizierung, sondern um ein konkretes Bedürfnis, einen Wunsch der Völker nach kosmopolitischer Identität (*Tönnies*). In der Praxis werde vieles von dem, was *de facto* in die Richtung einer Weltregierung weise, eher weniger betont, meinte *Sucharipa* unter Hinweis auf die Internationalen Ad-hoc-Tribunale oder die Kosovo-Verwaltung.

Um die Kenntnis über die Vereinten Nationen zu verbessern, müsse insbesondere an Schulen und Universitäten mehr getan werden (*Eichert*). Mit Informationsmaterial und Institutionenkunde sei in diesem Bereich nicht allzuviel zu erreichen, meinte *Wesel*. Die Erfahrung zeige, daß die Simulation von Arbeits- oder Verhandlungsabläufen in den Vereinten Nationen durch sogenannte Model-UN viel effektiver sei und nachhaltiger wirke.